

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Bügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Rollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Ronsahl, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlhose, Kupferberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Boll jr. Halver in Westfalen.

Preis: 42 H. Halver, Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 61

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 2.70, durch die Boten Mark 3.00, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mk. 3.12.

Halver

Donnerstag, den 13. März.

Anzeigen: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Zwangsversteigerung der Gebühren.

1919

Staatsbankrotte.

Professor Manes hat die gerade in diesem Augenblick gewiß nicht undankbare Aufgabe übernommen, das Wesen des Staatsbankrotts und seiner Geschichte zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung zu machen. (Manes, Staatsbankrotte, Berlin 1918, Verlag Siegmund.) Bei Staatsbankrotten im Altertum scheint der Staat fast immer durch Münzverschlechterungen sich aus der Falle geholt zu haben. Im Altertum waren die Staatsbankrotte zunächst der Natur der Anleihen entsprechend nichts anderes als Privatbankrotte der Fürsten. Im 15., 16. und 17. Jahrhundert waren sie meist ein bequemes Mittel, sich die Schulden vom Hals zu schaffen. In Frankreich wird geradezu der Staatsbankrott als ein Regal der Könige bezeichnet. Die gewaltige Ausdehnung des Kredits seit Anfang des 19. Jahrhunderts führte nach den abschreckenden Verlusten während der französischen Revolution zu einem Rückgang der Staatsbankrotte.

Manes unterscheidet drei Arten der Bankrotte, 1. Verletzungen der Zinszahlungspflicht. Diese können eintreten durch Herabsetzung der Zinshöhe, Hinausschiebung der Zinszahlung, Aufhebung der Zinszahlung, Wiederwegnahme der gezahlten Zinsen durch besondere Kuponsteuer. Auf diesem Gebiete liegen wohl die meisten Fälle der bisherigen Staatsbankrotte. 2. Verletzung der Kapitalrückzahlungspflicht. Diese kann bestehen in der Hinausschiebung der Kapitalrückzahlungspflicht, in der Umwandlung in andere Schuldgattungen, in der Herabsetzung des rückzahlbaren Kapitals, in der Umwandlung einer Metall- in eine Papierschuld. 3. Verletzung der Zinszahlungs- und zugleich der Kapitalrückzahlungspflicht. Diese kann wiederum sein eine Herabsetzung beider oder eine Streichung beider. Solche Vollbankrotte weist die Geschichte des Mittelalters auf. In der neuesten Zeit kamen solche Fälle in Portugal und in einigen amerikanischen Staaten vor.

Die Bankrotterklärung eines Staates ist zweifellos in den allermeisten Fällen ein Mißgriff. Sofern nicht das Äußerste versucht worden ist, die Zahlungseinstellung zu vermeiden. Erst wenn die Steuerkraft der Bevölkerung erschöpft ist, wenn mit Hilfe von Monopolen weitere Einnahmen nicht zu erzielen sind, wenn durch Zwangsanleihen ebenso wie durch vertragsmäßige Abmachungen mit den Gläubigern eine Rettung ausgeschlossen ist, dann sollte ein Staat an Bankrotterklärung wenigstens zum Schaden ausländischer Gläubiger denken. Selbst die schärfsten Maßregeln zur Erzielung von Einnahmen sind keinesfalls für einen Staat ein Armutszeugnis, eine Schande, im Gegenteil, sie sind Zeichen der Kraft des Staates, wenigstens des politischen, und niemand geschieht durch ihre Einführung Unrecht.

Die Folgen des Staatsbankrotts für die betroffenen Privatwirtschaften kann man sich gar nicht schlimm genug vorstellen. Es ist niemals die gesamte Bevölkerung des Landes, welche unter dem Staatsbankrott gleich schwer leidet, sondern es sind naturgemäß in erster Linie die Staatsgläubiger, welche betroffen werden. Am schlechtesten unter diesen geht es den kleinen Sparern, die alles in Anleihen angelegt haben. Freilich wird auch die Kaufkraft aller übrigen Staatsbürger mehr oder weniger verringert. Die Störung des gesamten Güterumlaufes wie der Produktion schlägt weitere Kreise. Kräfte der verschiedensten Art treten mit jämlicher Gewißheit auf. Arbeiter werden entlassen. Dem

Staatsbankrott folgen naturgemäß in gewaltiger Zahl Privatbankrotte; denn die Staatsgläubiger sind wieder Privatschuldner und können ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, wenn ihr Schuldner sie im Stich läßt.

Die Frage der Einwirkung des Staatsbankrotts auf den späteren Kredit eines Staates läßt sich keineswegs leicht beantworten. Aus der Geschichte lassen sich Beispiele dafür anführen, daß es Jahrzehnte hinaus für einen bankrotten Staat, wenn nicht unmöglich, so doch sehr schwierig war, neuen Staatskredit zu erhalten. Andere Beispiele zeigen, daß der Staatsbankrott die Aufnahme freier Schulden geradezu ermöglicht und erleichtert hat, nachdem wenige Jahre seit der Bankrotterklärung vorüber waren.

Deutschlands Volksvermögen vor und nach dem Kriege.

Die sich auf 376 bis 397 Milliarden Mark belaufenden Berechnungen Steinmann-Buchers über die Höhe des deutschen Volksvermögens vor dem Kriege spielen bekanntlich eine große Rolle bei den maßlosen Forderungen unserer Feinde auf Ersatz des durch die deutsche Wehrmacht angerichteten Schadens. In Wirklichkeit will man uns hier eine unerhörte hohe Kriegsschadensschätzung aufbürden, wie sie die deutsche Volkswirtschaft nun und nimmer ertragen könnte. Die höchste Gesamtschätzung unserer Feinde beläuft sich bereits auf 1000 Milliarden Mark, aber auch die „maßvollen“ Ansprüche bewegen sich noch immer zwischen 200 und 600 Milliarden. So will Italien, dessen Volksvermögen vor dem Kriege auf etwa 85 Milliarden Lire geschätzt wurde, jetzt allein 70 Milliarden Lire einheimsen. Belgien, dessen Volksvermögen nicht mehr als 45 bis 50 Milliarden Mark betrug, fordert 20 Milliarden, müßte also, was natürlich ausgeschlossen ist, von uns um die Hälfte seines Nationalvermögens geschädigt worden sein. Frankreich soll allein für Sachschaden in den besetzten Gebieten 30 Milliarden Mark, — nach einer anderen sogar 65 Milliarden — beanspruchen, während der Wert seiner von uns nur zum Teil besetzten Departements nach französischer Schätzung nicht mehr als 12,84 Milliarden Franken betrug. Unsere Feinde werden also ihre Rechnung noch einmal überschlagen müssen, zumal wenn sie erfahren, daß von dem deutschen Volksvermögen nach dem Kriege starke Abstriche gemacht werden müssen.

Es ist daher äußerst wichtig, daß Steinmann-Bucher uns jetzt eine neue Grundvorstellung über die Schätzung unseres Volksvermögens liefert, um unsern Feinden die natürlichen Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit zu beweisen. In seiner letzten erschienenen bedeutsamen Schrift „Völkerfriede? — Den Franzosen zur Warnung“ (Verlag von Leonhard Simon Nachf., Berlin), legt er u. a. dar, daß der von ihm früher auf 200 bis 220 Milliarden Mark geschätzte Hauptteil unseres Nationalvermögens — Immobilien und Mobilien — die gegen Feuer versichert sind — durch den Krieg ungeheuer gelitten hat. Die Häuser der Städte sind vernachlässigt, baufällig, mit Hypotheken überlastet, usw. Der Häuserbesitz in manchen Großstädten, namentlich in Berlin, „das vielleicht seine Entwicklung als Metropole des Reiches abgeschlossen haben dürfte“, ist sehr gefährdet. — Eine Entwertung ist auch für den städtischen Grund und Boden (Wert vor dem Kriege auf 50 Milliarden geschätzt) zu erwarten, so in Hamburg, wenn

es uns nicht gelingt, unsern Außenhandel wieder zu beleben, und in den eigentlichen Industriestädten, wenn wir unsere Wirtschaft nicht wieder auf die frühere Höhe bringen können. Unser landwirtschaftlicher Grundbesitz, der in der Steinmannschen Berechnung mit 50 Milliarden eingeschätzt war, wird bei der gesunkenen Ertragsfähigkeit unseres landwirtschaftlichen Bodens eine schwere Belastung unter keinen Umständen ertragen können. Die Entwertung des deutschen Viehbestandes kommt nicht nur in den Zahlen zum Ausdruck, da das Vieh ungenügend ernährt, abgemagert ist und wenig Fleisch und Fleischprodukte liefert. Auch die anderen Teile des deutschen Volksvermögens sind im Werte gesunken oder vorläufig nicht feststellbar. Von unserm privaten Bergwerksbesitz ist einer der wichtigsten Teile, der Kalibergbau des Elsaß, in den Händen der Franzosen — die kommende Sozialisierung wird den Wert unserer Bergwerke noch weiter sinken lassen —, auf den einst mit 25 Milliarden Mark eingeschätzten Wert des im Auslande befindlichen Kapitals und deutschen Besitzes an fremden Wertpapieren hat der Feind zum großen Teil seine Hand gelegt. — Steinmann-Bucher hat den Satz geprägt: „Das Volksvermögen schließt in sich alles, was das Volk vermag“. So ist es denn nur folgerichtig, wenn er unsern Feinden, um ihnen unsere wahre Lage und das Unsinnsige ihrer Ansprüche zu zeigen, auf unsere ungeheuren Kriegsverluste, unsere infolge der Hungerblöcke vermehrte Sterblichkeit und die Abnahme der Geburten hinweist. Steinmann-Bucher wendet sich mit Absicht an die Franzosen, weil er in ihrem Haß die treibende Kraft des gegen Deutschland gerichteten Vernichtungswillens und Deutschland unter die finanzielle Sklaverei der Entente zu bringen, sieht. Er sagt ihnen aber auch, daß England, das uns unsere Kriegs- und Handelsflotte, unsere Kolonien und andere unermessliche Werte nehmen will, den Franzosen nur die deutschen Lokomotiven, Eisenbahnwagen und Pflüge zugesteht, daß Amerika durch die Schaffung einer mächtigen Kriegs- und Handelsflotte die wirtschaftliche Vorherrschaft über die Welt erringen will.

Leuerungsnot in Paris.

Wie es in der französischen Hauptstadt ausieht.

Der Pariser Gemeinderat war kürzlich bei dem wieder genesenen Clemenceau, um von ihm zu erfahren, welche Maßnahmen er zu treffen gedenkt, um der von Tag zu Tag wachsenden Not entgegenzuwirken. Der Präsident des Gemeinderats teilte bei dieser Gelegenheit ein paar sehr lehrreiche Bismarck mit. Die städtischen Beamten haben nämlich Lohnerhöhungen verlangt, deren Bewilligung natürlich auch auf die Lebensverhältnisse in der Stadt zurückwirken und das Niveau der Lebensführung weiter hinaufschrauben würde. Im Jahre 1916 erhielt in Paris eine Straßensehnerin 1200 Frank jährlich, im Jahre 1918 erhielt sie 4200 Frank, jetzt verlangt sie 5300 Frank! Dies würde eine Lohnerhöhung von etwa 440 % ausmachen! Der Ministerpräsident versprach das Blaue vom Himmel herunter und dann noch einiges. Der Staat werde demnächst eine Menge gewisser Lebensmittel zu billigen Preisen auf eigens dafür errichteten Märkten an das Publikum verteilen, vor allem Reis und Gefrierfleisch. Daneben kämen noch Dörrgemüse, Konserven, Öl, Kaffee und Wein in Betracht. Der Preis aller dieser Artikel werde weit unter dem sein, den gegenwärtig die

Rote Rosen.

Roman von H. Courths Mahler

Nachdruck verboten.

„Mein — ich liebe ihn nicht!“
Wie in jäher, angstvoller Abwehr kam ihr das über die Lippen.

Graf Henning zuckte zusammen und starrte sie an. Auch er war plötzlich ganz bleich geworden.

„Josta!“ rief er erschrocken.
Sie strich sich hastig über die Stirn und zwang sich zu einem Lächeln.

„Du brauchst nicht zu erschrecken, Henning, und mußt mich recht verstehen. Du mußt nicht denken, daß es zwischen mir und Rainer ist, wie sonst zwischen einem Brautpaar. Ich habe früher nie daran gedacht, daß ich jemals seine Frau werden könnte, sah ich in ihm doch immer nur meinen guten Onkel Rainer. Natürlich habe ich ihn sehr gern — wie man eben einen guten Onkel liebt, dem man so recht von Herzen vertrauen kann. Er hat mich in aller Ruhe gefragt, ob ich seine Frau werden will, weil er eben keine Frau kennt, die er lieber an seine Seite stellen möchte, als mich. Und ich habe eingewilligt, weil ich ihn sehr gern habe und ihm völlig vertraue. Papa sagt, solche ruhig und bedächtig geschlossene Ehen werden die glücklichsten. Wir bringen einander unbegrenzte Hochachtung entgegen und herzliche Sympathie — sonst nichts.“

Sie hatte ganz ruhig gesprochen, als sei sie völlig mit diesem Stand der Dinge zufrieden.

Seine Augen hingen brennend an ihrem süßen, ernstesten Gesicht.

„Sonst nichts?“ wiederholte er mit feisterer Stimme. Und dann fragte er hastig, dringend:

„Und wenn nun eines Tages in deinem Herzen die wahre, echte Liebe erwacht, wenn es sich nun einem anderen Manne zuwendet?“

Sie schüttelte heftig den Kopf.

„Das wird nie geschehen.“

Er sprang plötzlich auf und strich sich über die Stirn.

„Mir scheint, es ist sehr heiß hier im Zimmer. Darf ich das Fenster ein wenig öffnen, Josta?“

Damit trat er ans Fenster, um sein Antlitz von ihr abzuwenden. Sie sollte nicht sehen, wie es in seinen Augen aufleuchtete und arbeitete. Die Erkenntnis, daß

Josta Rainer nicht liebte, hatte ihn festsam erschüttert.

Josta war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, achtete viel zu viel auf sich selbst, um Henning nur ja nicht das Geheimnis ihres Herzens zu verraten, daß sie nicht merkte, wie sehr Henning aus seinem Gleichgewicht gekommen war.

„Gewiß, Henning! Warte, ich helfe dir die Stores aufziehen“, sagte sie und trat neben ihn.

Er bemühte sich umgekehrt mit den Schnüren, und

als sie ihm helfen wollte, kamen sie beide nicht zu recht damit. Ihre Hände berührten sich. Da zuckten die feinen Lippen.

„Laß es mich allein tun, Henning, so wird es nichts“, sagte Josta lächelnd, wieder ganz unbefangen, „wir verwirren die Fäden immer mehr.“

Er trat zur Seite und sah mit heißen Augen auf ihre schlanken Gestalt. Wie sie so mit erhobenen Armen da stand und die Storeschnüre entwirrte, bot sie ein wundervolles Bild. Die Ärmel ihres Kleides fielen weit zurück, und der weiche Stoff schmiegte sich fest um den Oberkörper und ließ die edlen Linien klar hervortreten. Die weißen, schlanken Arme und die schönen Hände schienen ihm unvergleichlich.

Gräfin Gerlinde konnte von ihrem Platz im Nebenzimmer aus die beiden jungen Menschen sehen. Sie belauschte den heißen, unruhigen Blick, mit dem Graf Henning Josta ansah. Und sie verstand in diesen brennenden Männeraugen zu lesen. Ein wilder Jubel erfüllte ihr Herz. Es war, als hätten ihre Wünsche Gewalt bekommen. Aber gleich darauf bemerkte Graf Henning, daß ihn Gräfin Gerlinde beobachtete. Das Feuer in seinen Augen erlosch. Er richtete seine schlanken Gestalt, die so vorzüglich in der glänzenden Uniform zur Geltung kam, straff empor und seine Lippen preßten sich fest zusammen, als müßte er ein Geheimnis hüten.

Es war, als habe ihn der Blick der Gräfin zur Vernunft gebracht.

Scheinbar ruhig trat er wieder an das Tischchen, auf dem der Photographiestand, und ließ sich in seinem Sessel nieder.

Als Josta unbefangen zu ihm zurückkehrte, nachdem sie das Fenster geöffnet hatte, fragte er sie, ein anderes Thema ergreifend:

„Ist dir Gerlinde sehr sympathisch, Josta?“

Sie sah ihn unsicher an und zögerte eine Weile. Aber dann drängte es sich über ihre Lippen:

„Ach schäme mich, Henning, nein sagen zu müssen.“

Fortsetzung folgt.

Meinbändler verlangen. Die Regierung „hoffe“, mit dieser Hilfsaktion bereits in diesem Monat hervortreten zu können und dadurch auch die Preise der minder notwendigen Lebensmittel herabzubringen. Das sind schöne Versprechungen, doch die Mitglieder des Gemeinderates liegen deutlich durchblicken, daß sie zwar die frohe Botschaft hörten, daß ihnen aber der Glaube fehle.

In den Pariser Gastwirtschaften hat eine unglaubliche Preissteigerung Platz gegriffen. Um die Angriffe, die sie darob in den Zeitungen unausgesetzt erfahren, abzuwehren, lassen nun die Gastwirte durch ihre Verbandsvertreter eine Liste der seit 1914 erfolgten Preissteigerungen veröffentlichen. Es kostete:

1914 ein Faß Schwein	62.—	Frank.	1918 450 Frank
„ „ „ „ „ „	4.—	„	10 „
„ „ „ „ „ „	2.80	„	9 „
„ „ „ „ „ „	2.75	„	10 „

Der Pfeffer ist von 6 Frank auf 30 Frank gestiegen, die gelben Rüben (100 Kilo) von 30 Frank auf 100 Frank, Äpfel (100 Kilo) von 90 Frank auf 450 Frank, Schinken von 6 Frank auf 18 Frank, Butter von 3 Frank auf 14 Frank, Käse (Camembert) von 70 Centimes auf 3 Frank das Stück, Seife (100 Kilo) von 35 Frank auf 400 Frank. Tischzeug und Glaswaren müssen gegenüber den Friedenszeiten 500 % teurer gekauft werden.

Die Krise in der Lebensmittelversorgung Frankreichs hat drei Stufen hindurch die Kammer beschäftigt. Als Ursache dieser Krise bezeichnete der Ernährungsminister Boret die Verminderung der Produktion, die verlangsamte Einfuhr und die Transportverwierigkeiten. Er versprach die baldige Einführung der völligen Handelsfreiheit, die allein imstande sein werde, dem Schleichhandel ein Ende zu machen. Denn der Schleichhandel ist auch hier der freisende Wurm, ganz wie bei uns. Früher kaufte man die Lebensmittel bei bestimmten Kaufleuten, die dafür ihren ganzen Handel eingerichtet hatten. Seitdem Krieg ist, hat auch der Pariser gelernt, daß es der Milchhändler ist, der Zucker verkauft — natürlich im Geheimen und an bevorzugte Stammkunden —, der Zigarettenhändler, der noch ein bißchen Butter abzugeben hat, und daß jedermann, der einem begegnet, einem ein paar Zentner Kohlen für künftiges Geld anbietet. Die Kohlenkrise besonders hat noch weitertragende Folgen gehabt als die, daß neun Zehntel aller Pariser in diesem Winter erbärmlich frieren. Es gibt in Paris eine Unzahl, die mittels komprimierter Luft Maschinen, Werkstätten, Aufzüge in Häusern, Fabriken usw. betreibt. All dies steht still, weil die Zentralanstalt keine Kohlen hat. Die öffentlichen Uhren sind stehen geblieben, in den meisten modernen Häusern funktionieren die Aufzüge nicht, eine Anzahl kleiner Geschäftsleute kann ihren Betrieb nicht fortsetzen. Bei dieser Gelegenheit mußte der zuständige Minister gestehen, daß 19 von den 78 Gemeinden in der näheren Umgebung von Paris im Februar dieses Jahres noch nicht einen einzigen Sack Kohlen zugewiesen erhalten haben.

Aus all dem ersieht man, daß Paris ebenso ernstlich leidet wie Berlin, Wien und andere deutsche Städte. Teuerung und Mangel der wichtigsten Lebensmittel lassen sich allerdings nicht mit unseren Krisen vergleichen, aber sie sind ernst genug, und außerdem ist der Pariser hinsichtlich einer beglückten Lebensweise nie zu Konzeptionen geneigt gewesen.

Der Millionschaden infolge der Bergarbeiterstreiks.

23 Millionen Mark Lohnausfall.

Die Streikbewegung der Bergarbeiter im Ruhrgebiet hat seit Beginn der Revolution von Monat zu Monat an Umfang zugenommen. Welcher Schaden den Bergarbeitern durch die Arbeitsniederlegung entstanden ist, ergibt sich aus folgender Aufstellung: Es wurden Streitschichten ermittelt im November 1917 531 (Lohnausfall 1,23 Millionen Mark), im Dezember 327 546 Schichten (Lohnausfall 3,93 Mill. Mark), im Januar 350 545 Schichten (Lohnausfall 4,90 Mill. Mark), im Februar 927 213 Schichten (Lohnausfall 12,98 Millionen Mark), zusammen 1 712 835 Streitschichten und 23,04 Mill. Mark Lohnausfall. Bei der Berechnung des Lohnausfalles ist für den Monat November der amtlich ermittelte Durchschnittslohn von 11,40 M je Schicht zugrundegelegt. Für den Dezember ist ein Durchschnittslohn von 12 M, für Januar und Februar von 14 M je Schicht angenommen, da genauere Zahlen noch nicht vorliegen. Vergleichsweise sei darauf hingewiesen, daß der allgemeine Bergarbeiterstand im Jahre 1905 den Arbeitern bei allerdings wesentlich niedrigeren Löhnen einen Lohnausfall von nur rund 19 Millionen Mark und der Streik im Jahre 1912, an dem der christliche Gewerksverein nicht beteiligt war, einen Lohnverlust von 7,8 Millionen Mark gebracht hat. Der den Bergarbeitern entstandene Lohnausfall ist natürlich nur ein kleiner Teil des durch die größtenteils gewalttätigen erzwungenen Arbeitsniederlegungen erwachsenen Schadens. Ungezählte Millionen sind unserem Volkvermögen durch den Ausfall in der Kohlenförderung, die dadurch hervorgerufene Stilllegung industrieller Betriebe und durch die Zerstörungen an den Werksanlagen verloren gegangen. Der Förderausfall hat im Monat November schätzungsweise 76 000 T., im Dezember 226 000 T., im Januar 228 000 T., im Februar 556 000 T., insgesamt 1 086 000 T. betragen. Auch die zunehmenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes sind ohne Zweifel zum größten Teil eine Folge der Streikbewegung. Abgesehen davon, daß die Menge der uns vom neutralen Ausland gelieferten Lebensmittel von der Höhe der Kohlenausfuhr aus Deutschland abhängig ist, hat auch, wie bereits gemeldet wurde, die Anfuhr der Lebensmittel aus den ländlichen Gebieten des Inlandes infolge Kohlenmangels auf den Kleinbahnen eingeschränkt werden müssen.

Locales und Provinzielles.

Salver, den 13. März.

— Die Westfälische Provinzialsynode setzte am Donnerstag in 8 stündiger Sitzung ihre Verhandlungen fort. Generalsuperintendent D. Böcker legte die Ziele des Co. Kirchenbundes für Westfalen dar, der das treue Kirchenvolk zum inneren Aufbau der Gemeinde und zur Abwehr gewalttätiger Einriffe des Staates in das innere Leben der Kirche sammeln will, und fordert zum allseitigen Beitritt auf. Zu den Forderungen über das künftige Verhältnis von Kirche und Staat wird noch folgendes hinzugefügt: „Wir fordern das Weiterbestehen der theologischen Fakultäten als untrennbaren Bestandteil der Universitäten kraft ihres Charakters als universitätsliterarum. Da der Staat religionslos geworden, verlangt das Lebensinteresse der ev. Kirche eine stärkere Einwirkung auf die Bildung der theologischen Fakultäten. Sie geschieht in der Weise, daß die theologischen Fakultäten im Einklang mit dem Provinzialsynodalvorstand unter Zustimmung der obersten Kirchenbehörde dem Ministerium wenigstens drei Persönlichkeiten vor-

schlägt, aus denen der Staat einen beruft. Den weitesten Raum in den Verhandlungen dieses Tages nimmt die Frage des Neuaufbaues der Kirche ein. Die Versammlung steht sichtlich unter dem Eindruck des Bewußtseins der außerordentlichen Stunde, die für die Zukunft unserer Provinzialkirche von unabsehbarer Bedeutung ist. Nach eingehender ernster Aussprache und voller Würdigung mancher schwerer Bedenken gegen die notwendigen gewordenen Neuerungen werden folgende grundlegenden Entschlüsse zu einer in voller Einmütigkeit gefaßt:

Den Frauen soll vom vollendeten 24. Lebensjahre an das aktive und passive Wahlrecht zur Repräsentation, zum Presbyterium und zu den synodalen Körperschaften innerhalb des Rahmens der bestehenden Vorschriften der Kirchenordnung gegeben werden für die Kirchengemeinden und synodalen Körperschaften wird die Wahlrechtswahl eingeführt. Dessen unbeachtet wird an § 10 der Generalversammlungsordnung festgehalten (nach dem landeskirchl. Gesetz in den westlichen Provinzen nur unter Zustimmung der westfälischen und rheinischen Provinzialsynode Gültigkeit erhalten).

Der Satz der kirchlichen Minoritäten soll kirchenrechtlich gesichert werden. Zu dem Zweck soll den Minoritäten, wo solche in der Gemeinde vorhanden sind, nicht nur Sitz und Stimme in den kirchlichen Körperschaften durch Einführung der Verhältniswahl gegeben, sondern auch die Möglichkeit geschaffen werden, daß in Gemeinden, wo mehrere Pfarren vorhanden sind, eine dem Verhältnis gemäße Zahl von Geistlichen, die der Glaubensrichtung der Minoritäten entspricht, für Predigt, Sakramentsverwaltung, Seelsorge und Konfirmationsunterricht angestellt wird. Wo sich dies nicht ermöglichen läßt, ist auf Antrag einer noch näher festzustellenden Zahl von Gemeindegliedern ein anderer Geistlicher der Landeskirche zu diesem Zweck auszusuchen zu stellen. Dafür wird den Minoritäten ein Recht auf Kirchen- und Konfirmationsräume gewährt.

In Erwägung, daß Träger des künftigen Lebens nicht das Einzelmitglied, sondern die Gemeinde ist, lehnt die Provinzialsynode für die Wahlen zur vassallungsgebenden Kirchenversammlung Vorschläge mit aller Entschiedenheit ab; sie will vielmehr nach Möglichkeit die Listenwahl mit der Festhaltung des organischen Aufbaus verbinden (Gemeindevereinerung, Kreis-, Provinzial-, General synode). Die für Westfalen in Aussicht genommene Erhöhung der Vertreter auf der General synode von 12 auf 18 wird für angemessen gehalten. Die von synodalen Stellen anerkannten Verkände der Jüngerer Mission sollen auf allen Stufen eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung erhalten. In Anbetracht der wachsenden Bedeutung, die in der künftigen Entwicklung der Kirche den Synoden zukommt, wird eine häufigere Tagung der Provinzial- und General synode gefordert. Zur Erleichterung und Vertiefung der Arbeit auf der Provinzialsynode werden für kirchenrechtliche Fragen Unterrichtsanlagen, liturgisches und kollektives Dauerstudium eingeführt, die die Vorlagen der Synoden vorbereiten sollen.

— Von der Handelskammer: Auf Anordnung der belgischen Militärbehörden sind im Postverkehr zwischen der belgischen Besatzungszone der besetzten deutschen Rheingebiete und dem unbesetzten Deutschland in beiden Richtungen bis auf weiteres nur noch zugelassen der behördliche Brief- und Paketverkehr, sowie Pakete mit Argumenten wie bisher, ferner der Briefverkehr mit in das Handelsregister eingetragen Firmen. Als Bescheinigung über die Firmenregistrierung muß auf den Sendungen der Dienststempel einer Handelskammer, eines Bürgermeisters oder einer Polizeibehörde abgedruckt sein. Die Befreiung dieses Stempelabdrucks auf Sendungen aus dem unbesetzten Deutschland liegt den Absendern ob; diese haben auch die Folgen, die sich aus der Nichtbeachtung der Bestimmungen etwa ergeben, selbst zu tragen. Der übrige Postverkehr zwischen der belgischen Besatzungszone und dem unbesetzten Deutschland ist in beiden Richtungen gesperrt.

— Die geistige Verbindung mit den belgischen linksrheinischen deutschen Gebieten ist so fern wiederhergestellt, als im belgischen Westen erscheinende Zeitungen seit kurzem wieder nach dem unbesetzten Gebiet ausgeführt werden dürfen. Diese Wiederverbindung führt für viele Tausende jenseits des Rheins eine Erleichterung von einer schwer zu ertragen gewesen Ausisolation jeder Fühlung mit der linksrheinischen engeren Heimat oder den früheren linksrheinischen Interessenten. Die Möglichkeit, wie früher über die Dinge links des Rheins unterrichtet zu sein, ist durch die Gelegenheit zum Bezug der linksrheinischen Zeitungen nunmehr gegeben.

— Öffentlicher Zuchtviehmarkt für Bullen. Die Landwirtschaftskammer hat mit Rücksicht darauf, daß unter den heutigen Verhältnissen der Austausch von Zuchtmaterial, namentlich von Bullen, besonders gefördert werden muß, auch in diesem Jahr einen Frühjahrs-Zuchtviehmarkt eingerichtet, zu dem ca. 85 Bullen angemeldet sind. Sämtliche Tiere stammen von Herdbuchtieren ab. Der vorgesehene Markt fällt aus. Die Versteigerung beginnt am 28. März um 11 Uhr in Dorimund auf dem Magerviehhof. Marktverzeichnisse sind einige Tage vorher gegen Entlohnung von 60 Pfg. in Briefmarken von der Landwirtschaftskammer in Münster i. W., Schorlemmerstraße 6 zu beziehen.

— Die Eierversorgung ist im letzten Jahre wie die Verbraucher wissen, erheblich zurückgegangen. In der Hauptsache liegt das an dem Rückgang der Auslandszufuhr. Die westfälische Lebensmittelversorgung, der die Bewirtschaftung der Eier für Westfalen übertragen ist, verteilte 1918 76 Millionen gegen 100 Millionen 1917. Das Ausland lieferte hierzu 27 Millionen statt 62 Millionen im vorhergegangenen Jahre. Westfalen allein brachte 40 Millionen Eier auf.

— Wegfall der Portofreiheiten und Portaermäßigungen für Feldpostsendungen. Es wird noch nicht genügend beachtet, daß die Vergünstigungen des Feldpostverkehrs für alle Heeres- und Marineangehörigen im Inlande mit Ablauf des 31. Januar 1919 erloschen sind. Die Beförderung der Sendungen erfolgt nach den Vorschriften für bestehenden allgemeinen Vorschriften (Soldatenbrief) für die besetzten Gebiete (Ruhrland, Vianen usw.) bestehen die Portovergünstigungen des Feldpostverkehrs,

soweit ein solcher noch zugelassen ist, weiter; sie erlöschen mit dem Austritt der Heeresangehörigen auf heimischen Boden. Näheres bei den Postanstalten.

— Die westfälischen Provinzialbeamten beschloffen in einer Sitzung in Münster, sich zu einer gewerkschaftlichen Vereinigung zusammenzuschließen.

— Schalksmühle, 13. März. Firma Gebr. Jaeger brachte in diesen Tagen die von ihr gemachten Kriegszustiftungen in Höhe von 100 000 Mark zur Auszahlung. Die Feststellung der einzelnen Anteile wurden unter Mitwirkung eines aus der Mitte der Kriegsteilnehmer gewählten Ausschusses in sorgfältiger Weise bewirkt. Je nach Länge der Kriegsteilnahme, der Zahl der Familienangehörigen und der Dauer der Werksangehörigkeit waren die Beiträge verschieden. Es wurden etwa 100 Werksangehörige bedacht.

Meinerzhagen, 10. März. Gestern wurde in Weibellat ein aus der Nachbarschaft, auf dem Wege des Schleichhandels erstandener schwerer Ofen angehalten und einstellend beschlagnahmt.

Dipe, 12. März. (Aus französischer Gefangenschaft entflohen.) In der Gegend von Verdun waren 2 Ölpener Landsturme, die beim Wiederaufbau des zerstörten Gebietes beschäftigt wurden, aus französischer Gefangenschaft entflohen und sind nach 16 tägiger Reise hier angekommen. Sie schilderten die Behandlung seitens der Franzosen als schmerzhaft.

Münster, 12. März. Im Gefängnis überfielen während der Morgenpromenade Untersuchungsgefängene die Wärter und knielten sie. 12 Gefangene sind entwichen.

Herforn, 12. März. Die Errichtung einer städtischen öffentlichen Handelsschule für Knaben und Mädchen ist nach schulpflichtigen Alter ist von der Stadtverordnetenversammlung unter Befürwortung der Handelskammer beschlossen worden, um der ausgedehnten Ausbildungsmöglichkeit durch die privaten Handelsschulen entgegen zu wirken. Das Jahresschulgeld beträgt 150 Mk. Der erfolgreiche Besuch der Handelsschule entbindet von dem weiteren Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Minden, 12. März. In der Schule der Nachbargemeinde Drenth wurden die Schüler der Oberklasse durch einen starken Knall in Schrecken gesetzt. Der 12jährige Schüler Cenne hatte mit einem Nagel an einer Sprengkapsel gehandelt, als diese plötzlich explodierte und ihm die rechte Hand schwer verletz. Die linke Hand und einige Mitgeschüler sind leicht verletzt worden.

Minden, 11. März. Festgenommen wurde ein aus dem Industriegebiet hier und in der Umgegend tätig gewesener Händler, dem kurz vor seiner Abfahrt von hier ca. 1500 Hühner in drei Körben und ein frisch geschlachtetes Kalb in einer Kiste verpackt abgenommen werden konnten. Anschließend hat man es mit einem Händler zu tun, der schon seit längerer Zeit in größeren Mengen Nahrungsmitteleinzelhandels abführt. — Einem anderen Schleichhändler wurden 2 Sack Zucker im Gewicht von etwa 4 Zentner abgenommen.

Verleburg, 11. März. Hohe Preise werden für Fischereifischungen gezahlt. So wurde z. B. die Fischereifischung der nahen Gemarkung Bauernland für die jährliche Pachtsumme von 1150 M (früher 350 M) auf 12 Jahre verpachtet. Der Pächter hat sich erboten, die gesamte Pachtsumme, also 13 800 Mark, im Voraus zu zahlen.

Klin, 11. März. Das am hellen Tage eine ganze Dampfmaschine aus einer Fabrik gestohlen wird, dürfte so oft nicht vorkommen. In der Geißelstraße in Ehrenfeld fuhren Diebe mehrmals mit einem Wagen vor und räumten eine Lagergründlich aus. Außer einer schweren Dampfmaschine führten sie eine Anzahl Maschinen, Maschinenteile und Modelle für Wäschereimaschinen fort. Kein Mensch ist natürlich auf die Idee gekommen, daß die beiden flechtigen Transporteure Spitzbuben sein könnten. — Aus einer englischen Kaserne stahl ein Arbeiter 1 1/2 Zentner Fleisch. Das Urteil des englischen Kriegsgerichts war vier Monate Zuchthaus. — Aus dem besetzten Gebiet versuchte ein russischer Händler zweimal ins unbesetzte Gebiet zu gelangen, obgleich er keine Ausreisegenehmigung hatte. Er zahlt 500 M und wird ausgewiesen. — Bei einem Restaurateur fand man zwei Pakete englische Zigaretten. Er wurde bei 14 Tage Gefängnis und 1000 M Geldstrafe sofort verhaftet. Konfiszieren wurden 1000 Zigaretten. — „Ihr Junge ist ein böser Junge“, sagte der Vorsteher des Gerichts zu einer Mutter, die mit unangebrachter Schwärmerei ihren Sprößling verteidigen wollte. Der 17jährige, sehr wohlhabend aussehende Burche trieb sich umher; eines Abends wurde er spät mit geladenem Revolver von der britischen Patrouille gefasst. Das Gericht setzte 6 Monate Zuchthaus fest. — Ein auswärtiger Hamsterer kaufte am Hauptbahnhof von einem Unbekannten für 3000 Mark mehrere Pakete Speck, ohne die Pakete auf ihren Inhalt vorher zu prüfen. Zu Hause mußte der „glückliche“ Käufer feststellen, daß die Pakete statt Speck — Bricketts enthielten.

Erier, 11. März. Wegen schwerer Ausschreitungen hatten sich fünf Arbeiter vor der Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten waren in eine Wirtschaf in Thalbebenz eingeschickt, wo sie sich derart unnützlich benahmen, daß sie mehrfach zur Ruhe verwiesen werden mußten. Eine unbedeutende Widerrede genügt, einen Streit lästerlich entflammen zu lassen. Der Angriff richtete sich hauptsächlich gegen den Wirt und seine Familie. Zunächst wurde das Wirtshaus geräumt. Was nicht schleunigst entfliehen konnte, war Mischhandlungen ausgesetzt. Einer Tochter des Wirts wurde sogar eine brennende Lampe an den Kopf geworfen. Stundenlang währte das wilde Treiben, kein Fenster im Hause blieb ganz, sogar die Türen wurden zertrümmert. Gegen einen der Angeklagten wurde auf 8, gegen zwei auf je 7, gegen den vierten auf 2 Monate 1 Woche, gegen den fünften auf 2 Wochen Gefängnis erkannt.

Detmold, 12. März. Einer größeren Schiebergesellschaft in Lebensmittel ist man hier auf die Spur gekommen und als erster Erfolg ist die Beschlagnahme von zu verschickenden Lebensmitteln im Werte von über 100 000 Mark zu buchen. Die Nahrungsmittel, bestehend aus Hafer und Haferpräparaten, Bohnen, Weizenmehl (10 Zentner), Schinken, Speck, Öl usw. konnten in einem Möbelwagen der Firma Gebr. van Eupen in Essen auf dem hiesigen Bahnhof kurz vor dem Abrollen festgehalten werden. Beim Auspacken der Gegenstände vor dem städtischen Lebensmittelamt stahlen Soldaten einige Säcke mit Schinken und Speck, doch konnte ihnen die Diebesbeute wieder abgenommen werden, worauf sie zur Kaserne eilten, um sich mit Gewehren zu versehen, damit sie auf dem Wege der bewaffneten Gewalt in den Besitz der Fleischwaren kämen. Die Waffen wurden ihnen aber nicht ausgehändigt. Als Schieber kommen eine Anzahl Detmolder Geschäftsleute und ein junger Mann aus Mülheim-Ruhr in Betracht, der eigens zu Schieberzwecken seinen Wohnsitz nach Detmold verlegte.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, insbesondere für die Begleitung des Herrn Lehrer Schickhaus mit den Schulkindern, die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dresbach sowie für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Grahgeleit sagen wir hiermit allen Beteiligten unsern innigsten Dank.

Eickerschmitte, den 12. März 1919.

Familie Rob. Eicker.

Opferbund Amt Halver.

Die erste Verteilung der Spenden an die bedürftigen Familien ist inzwischen durchgeführt worden. Es hat sich dabei ergeben, daß mit den vorhandenen Spenden nur die allergrößte Not gelindert werden konnte. Mancher berechnete Wunsch auf Zuweisung von Kleidung und Wäsche mußte deshalb unerfüllt bleiben.

Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung an Hand des Mitglieder-Verzeichnisses festgestellt, daß noch manche Familie des Bezirks weder Mitglied des Opferbundes geworden ist noch sich irgend wie an diesem Werke der Nächstenliebe beteiligt hat, obwohl — wie angenommen werden muß ihr Bestreben ihr dies ermöglicht haben dürfte.

Der Vorstand sieht sich deshalb veranlaßt, an diese opferfähigen Kreise nochmals heranzutreten mit der Bitte, dem Opferbunde beizutreten und durch ihre Spenden zur Milderung der herrschenden Not beizutragen. — Neben Kleidern, Wäsche usw. werden auch Geldspenden mit Dank angenommen. — Niemand darf verkennen, daß es bei dem Ernste der Lage für den Vorstand ernste Pflicht ist, alle opferfähigen Kreise in dem Opferbunde zu vereinigen und sie zur erspriesslichen Betätigung des Opferfinns anzuhalten. — Der Vorstand kann deshalb auch nicht davon absehen, gegebenenfalls Maßnahmen zu ergreifen, die die Erreichung dieses Zieles sichern.

Die Geschäftsstelle zur Annahme von Spenden befindet sich jetzt für die Gemeinde Halver im Amtshaus Zimmer 6, für die Gemeinde Schalksmühle in der Wohnung des Herrn Postmeisters Rosenau daselbst.

Die Spenden bitten wir bis spätestens zum 15. März abzuliefern.

Halver, den 20. Februar 1919.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Von heute ab stellt die Handelskammer nur noch den Inhabern und Angestellten der in den Handelsregistern bei den Amtsgerichten ihres Bezirks eingetragenen Firmen für dringende Reisen Fahrerlaubnis-scheine aus, u. z.

1. für Reisen nach und von den Stellen der Kriegs- und Volkswirtschaft, wenn eine Vorladung oder Anordnung dieser Stellen vorliegt.
2. für Berufs- oder Geschäftsreisen, die nachweislich im allgemeinen öffentlichen und volkswirtschaftlichen Interesse liegen.

Diese Fahrerlaubnisscheine werden im Büro der Handelskammer an den Vormittagen der Werktage zwischen 8 und 12 Uhr ausgegeben. Telephonische Bestellungen werden nicht angenommen. Nachmittags bleibt das Büro, auch für jeglichen Fernsprechverkehr geschlossen.

Für eingetragene Firmeninhaber und deren Angestellte, die häufiger reisen müssen, können Dauer-Fahrerlaubnisscheine bis zu 31 Tagen ausgestellt werden, die schriftlich unter eingehender Begründung beantragt werden müssen.

Sonstige Reisende haben sich an die Ortspolizeibehörden bzw. Handwerkskammer oder Landwirtschaftskammer zu wenden.

Lüdenscheid, den 12. März 1919.

Handelskammer zu Lüdenscheid.

E. Nolte, Vorsitzender Dr. H. Schmalenbach, Syndikus.

Amt Kierspe.

Saatkartoffeln.

Bestellungen auf Saatkartoffeln werden bis zum 20. ds. Mts. auf Zimmer 7 des Amtshauses, sowie auf schriftlichen Antrag, in dem die Größe der zu bestellenden Fläche und die gewünschte Menge angegeben ist entgegen genommen. Selbstverpacker können nur berücksichtigt werden, wenn sie gegen die zu beziehenden Saatkartoffeln eine entsprechende Menge Speisekartoffeln abgeben.

Kierspe, den 11. März 1919.

Der Amtmann.

Getreidenablieferung.

Bisher erfolgt die Ablieferung des Getreides nicht in dem erforderlichen Umfange. Infolge der großen Notlage in den Städten, hervorgerufen durch Ernährungsschwierigkeiten ist eine restlose, sofortige Abgabe des Getreides dringend geboten.

Diejenigen Landwirte, welche ihrer Ablieferungspflicht bisher nicht in genügender Weise nachgekommen sind, haben die noch ausstehenden Mengen bis zum 18. d. Mts. bei dem Kommissionsr. Herrn Paul Spelsberg, Heedfeld anzumelden, der Ort und Zeit der Verladung bekannt geben wird.

Säcke sind ausreichend vorhanden.

Lüdenscheid, den 12. März 1919.

Der Amtmann.

Amtssparkasse Halver.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheiterverkehr

4 vom Hundert.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Paula mit Herrn Eugen Bessmert zeigen hiermit ergebenst an

Heinr. Kreimendahl u. Frau, Anna geb. Gessler.

Lingen den 13. März 1919.
b. Garthausen.

Paula Kreimendahl
Eugen Bessmert

Verlobte

Lingen,
b. Garthausen

Winkhausen,
b. Brügge.

den 13. März 1919.

Tanz-Kursus.

Eröffnung am Sonnabend den 15. ds. Mts. im Lokale des Gastwirts Bollmann zu Bekenbaum einen

•• Tanz- und Anstandskursus ••

Es ladet freundlichst dazu ein

Ernst Baykowski.

Konsumverein für Halver und Umgegend

e. G. m. b. H.

Laut einer Verfügung des Reichsernährungsamts sind die Behörden angewiesen, den Konsumvereinen die Zuteilung der behördlich rationierten Waren so zu bemessen, daß die Mitglieder der Vereine in der Lage sind, die ihnen zustehenden Warenmengen aus dem Laden des Konsumvereins zu entnehmen und zwar ständig an einer Stelle, damit wird auch für die Mitglieder das Hin und Her Laufen beseitigt. Zu diesem Zwecke bedürfen wir einer Erklärung der Mitglieder. Diese Erklärungen liegen in den Verkaufsstellen im Vordruck aus, so daß es nur der Unterschrift des Mitgliedes bedarf. Soweit dieses noch nicht bereits geschehen ist, bitten wir dieses bis zum 15. d. M. nachzuholen. Wir können unseren Mitgliedern nur empfehlen, sich nicht von anderer Seite überreden zu lassen. Die Genossenschaft bietet ihnen jedenfalls die beste Gewähr für eine möglichst sichere und prompte Belieferung. Es veräume also keiner seine Unterschrift sofort zu geben.

Der Vorstand.

Grundstück von etwa 2 Hektar

für die Anlage einer größeren Fabrik zu kaufen gesucht. Lage in der Nähe eines Güterbahnhofes bevorzugt. Erforderlich: Reichliche Wassermenge und Möglichkeit, Abwässer leicht abzuführen, gute Arbeitsverhältnisse.

Angebote unter O. 501 an die Gesch. des „Allgem. Anz.“ Halver erbeten.

Amt Halver.

Säuglingsfürsorge Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Stelle, bei der sich Mütter und Pflegemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden und bedarf es ärztlicher Behandlung, so wird erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreisfürsorgeschwester.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle? Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden, den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuche der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, an Hand der Angaben der Fürsorgeschwester, sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens, das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos fachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen.

Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen durchzuführen.

Wann und wo finden diese Beratungsstunden statt?

Die Beratungsstunden finden alle 14 Tage nachmittags von 2—3 Uhr in Halver im Gasthause „Zur Fuhr“ und in Schalksmühle bei Herrn Gemeinde-Vorsteher Groll statt.

Die erste Beratungsstunde in Halver findet am Freitag, den 14. März 1919 nachmittags von 2—3 Uhr im Hause „Zur Fuhr“ und die erste Beratungsstunde in Schalksmühle am Montag, den 17. März 1919, nachmittags 2—3 Uhr beim Gemeindevorsteher Groll statt.

Um allseitige Teilnahme wird gebeten.

Halver, den 6. März 1919.

Der Amtmann.



Freitag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr

Vorstands- und Kommandositzung

im Vereinslokale.

Freiw. Feuerwehr Neuenhaus

Generalversammlung

am Sonntag, den 16. März bei E. Pfennig, Neuenhaus.

Tagesordnung wird in der selben bekannt gegeben. Um vollständiges Erscheinen bittet

Der Vorstand

Wirtverein Halver.

Generalversammlung

am Donnerstag, den 13. März, nachmittags 6 Uhr im „Haus zur Fuhr“.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht,
2. Wahlen,
3. Einheitliche Verkaufspreise,
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bollmer Turnverein Oberbrügge.

Die Turnstunden

finden regelmäßig jede Woche Freitag statt. Erste Turnstunde Freitag, den 14. März, abends 8 Uhr.

Recht zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Der Turnwart.

Achtung! Landwirte!

Habe große Posten Thomasmehl

14—16 %

gegen Taufschn von Kartoffeln abzugeben.

Angebote unter R. 417 an die Geschäftsst. des „Allg. Anz.“ Halver.

Neues oder gebrauchtes Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Angebote unter W. 434 an die Geschäftsst. des „Allg. Anz.“ Halver.

Rinder u. Bullen

werden noch gegen Weideloohn angenommen

Carl Clever, Halver.

Zigarren

versch. Preislagen, bester Qualität, empfiehlt

Fritz Hermann Bohmer,

Schalksmühle.

Marktaschen

kauft man preiswert bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Wilk. Bell jr., Halver.

Wilk. Bell jr., Halver.

Wilk. Bell jr., Halver.

Einige fleißige Arbeiterinnen finden sofort dauernde Beschäftigung.

Wilh. Lüsebrink, Halver.

Einige Lehrlinge

für die Packstube sowie für Lager gesucht.

Dresbach & Co., Halver

Ein Sohn achtbarer Eltern findet zu Ostern Stellung als

Lehrling

auf unserm Kontor.

Walz- und Drahtwerk Halver.

Hulvershorn & Kreienberg.)

30 Erdarbeiter

für Steinarbeiten gesucht.

Zu melden beim Schachtm.

Frühau, Schalksmühle, Bahnhof

B. Wassenberg, Briorei.

Besseres Mädchen sucht zum 1. Juni oder 15. Juni

Stellung

auf dem Lande. In letzter Stellung 6 Jahre tätig.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. des „Allg. Anz.“ Halver.

Lehrmädchen

zu Ostern gesucht, sowie ein Mädchen

für einige Stunden für leichte Hausarbeit.

Emma Janus, Halver.

Für die

Konfirmation

empfehle in schöner Auswahl

Gesangbücher

Wilhelm Bell jr. Halver.

Schreiner-Werkstatt

sowie Wohnung u. Laden

in Oberbrügge zu mieten gesucht.

Schriftliche Angebote unter W. 417 an die Geschäftsst. des „General Anz.“ Schalksmühle, Bahnhofstr. 9 a.

Schreiner-Werkzeug

zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote unter W. 418 an die Geschäftsst. des „General Anz.“ Schalksmühle, Bahnhofstr. 9 a.

Samstag morgen, den 15. März werde ich an meinem

Hause, nachmittags von 3—6 Uhr bei Herrn Gastwirt Tasche

in Brügge mit einer Auswahl

ankommen.

A. Kersve, Halver.

Freitag, 14. 3. und

folg. Tage große Auswahl bill. 1a. Ferkel

u. Läufer. Ferner empfehle meine selbstgezüchteten Tannenzüchter

alle Größ. Preisliste frei.

Carl Verfuß, Marienheide.

Fernsprecher: Amt Adress 102.